



Vor zwei Jahren erschien eine katholische Bibelausgabe für Jugendliche.

Im Vorwort schreibt Papst Franziskus:¹

„Die Jugendbibel... gefällt mir sehr. Sie ist so bunt, so reich an Zeugnissen – Zeugnisse von Heiligen, Zeugnisse von Jugendlichen –, und sie verlockt dazu, dass man vorne anfängt zu lesen und erst auf der letzten Seite aufhört. Und dann...? Und dann versteckt ihr sie. Sie verschwindet im Regal, hinten in der dritten Reihe. Sie verstaubt. Eure Kinder verscherbeln sie eines Tages auf dem Flohmarkt. Nein, so darf es nicht kommen. Ich will euch etwas sagen: Heute gibt es mehr verfolgte Christen als in den Anfangszeiten der Kirche. Und warum werden sie verfolgt? Sie werden verfolgt, weil sie ein Kreuz tragen und Zeugnis für Jesus ablegen. Sie werden verurteilt, weil sie eine Bibel besitzen. Die Bibel ist also ein äußerst gefährliches Buch. So gefährlich, dass man in manchen Ländern so behandelt wird als würde man Handgranaten im Kleiderschrank horten. Es war ein Nichtchrist, Mahatma Gandhi, der einmal gesagt hat: ‚Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen, dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Was haltet ihr also in Händen? Ein Stück Literatur? Ein paar schöne alte Geschichten? Dann müsste man den vielen Christen, die sich für die Bibel einsperren und foltern ließen, sagen: ‚Wie dumm wart ihr, es ist doch bloß ein Stück Literatur!‘ Nein, durch das Wort Gottes ist das Licht in die Welt gekommen. Und es wird nie wieder verlöschen.“

Papst Franziskus hat in seinem Vorwort angedeutet, warum die Bibel „gefährlich“ ist:

1. Der Besitz der Bibel ist gefährlich

Jedes Jahr veröffentlicht die christliche Menschenrechtsorganisation „open doors“ den Weltverfolgungsindex. Darin werden die 50 Länder aufgeführt, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Und in den allermeisten dieser Länder steht auch die Bibel auf dem Index. Das Weitergeben einer Bibel ist strengstens verboten, manchmal sogar schon der bloße Besitz, wie in Nordkorea. Wird dort jemand mit einer Bibel erwischt, muss er mit der Todesstrafe rechnen, oder die gesamte Familie kommt ins Arbeitslager.

Selbst für Ausländer kann es gefährlich werden. Der Amerikaner Jeffrey Fowle² aus Ohio hatte im Mai 2014 während einer Reise durch Nordkorea seine Bibel liegen lassen - auf der Toilette eines Klubs für ausländische Seeleute in Chongjin an Nordkoreas Ostküste. Der 56-Jährige hatte das Restaurant schon verlassen, doch ein Angestellter fand die Bibel mit Fowles Telefonnummer und Fotos seiner Familie darin. Drei Tage später wurde Fowle am Flughafen von Pjöngjang verhaftet. Man beschuldigte ihn der staatsfeindlichen religiösen Umtriebe. Knapp sechs Monate saß er im Gefängnis und erwartete seine Verurteilung. Doch dann durfte er überraschend das Land verlassen. Er wurde in einem amerikanischen Regierungsjet ausgeflogen. Schweden hatte in seinem Fall vermittelt. Fowles russische Ehefrau soll außerdem Wladimir Putin gebeten haben, ein gutes Wort für ihren Mann einzulegen.

Warum wird die Bibel in diesen Ländern als so gefährlich eingestuft? Weil die Gegner davon ausgehen, dass die Bibel Dynamit enthält. Dass die Worte der Bibel eine Sprengkraft haben, die alles aufwirbelt und umwirft.

¹ <http://www.bild.de/politik/ausland/papst-franziskus/jugendbibel-vorwort-exklusiv-in-bild-42995270.bild.html>

² <https://www.welt.de/politik/ausland/article153358229/Lassen-Sie-in-Nordkorea-bloss-keine-Bibel-liegen.html>

2. Der Missbrauch der Bibel ist gefährlich

In manchen frommen Kreisen ist es eine beliebte Übung, dass man die Bibel wahllos irgendwo aufschlägt. Ohne hinzusehen, führt man den Finger an eine Textstelle und schaut dann, was dort steht. Der gefundene Bibelvers gilt als Wort zum Tage, wenn nicht sogar als Wegweiser für eine wichtige Lebensentscheidung.

Wohin das führen kann, zeigt die Geschichte von einem Mann, der mit dieser Methode Rat gesucht hat. Sein Finger zeigte auf die Stelle, wo es heißt: „Und Judas ging hin und erhängte sich“ (Mt 27,5). Der Mann dachte sich, das kann nicht das Wort zum Tage, geschweige denn der Wegweiser für das Leben sein. Also wiederholte er den Vorgang und traf auf den Satz: „Gehe hin und tue desgleichen“ (Lk 10,37). In seiner Verzweiflung unternahm er einen dritten Versuch und landete bei: „Was du tust, das tue bald.“

Die Bibel ist ziemlich umfangreich. Eigentlich eine Bibliothek mit 66 Büchern, die über einen langen Zeitraum von verschiedenen Schreibern verfasst wurden. Und weil die Bibel so umfangreich ist, sind darin auch viele verschiedene Positionen und Ansichten vertreten. Es ist relativ einfach, für alle möglichen Sichtweisen ein passendes Bibelzitat zu finden: Heilige Kriege und Feindesliebe. Zwangschristianisierung und Toleranz. Säuglings- und Erwachsenentaufe. Ziviler Ungehorsam und sich staatlichen Gewalten unterordnen. Unterdrückung und Gleichberechtigung der Frau. Heiraten und nicht heiraten. Vegetarisch leben und Schweinesteaks essen. Sich von der sündigen Welt fern halten und sich gerade um die Hallodris kümmern. Was ist da richtig? Wonach soll ich mich richten? Was hat heute noch eine Bedeutung und was nicht mehr?

An den Beispielen kann man sehen – nicht alle biblischen Worte können das gleiche Gewicht haben, die gleiche Bedeutung. Ein wichtiges Merkmal, ja das zentrale Merkmal ist, ob das, was da steht, auf Christus hinweist und mit seiner Botschaft zusammenpasst. Das Zentrum der Bibel ist zweifellos die Person von Jesus Christus. Das ist wichtig, festzuhalten. Denn von daher ergibt sich oft von selbst, wie ich manche Stellen im Alten Testament zu verstehen habe. Wenn zum Beispiel Jesus als das Opferlamm Gottes bezeichnet wird, so ist klar, dass für einen Christen der Opferkult mit seinen Opfervorschriften des Alten Testamentes keine Bedeutung mehr hat.

D.h. nun allerdings nicht, dass das AT minderwertig wäre. Diesen Fehler haben schon die Deutschen Christen im Dritten Reich gemacht, die das AT aus der Bibel entfernen wollten. Seit Kurzem gibt es unter Theologen wieder eine öffentliche Debatte darum, ob das Alte Testament für unseren christlichen Glauben relevant ist oder nicht. Dabei wird vergessen, dass wir Christen Jesus als den Christus überhaupt nicht verstehen – und an ihn glauben könnten, wenn wir das Alte Testament nicht hätten. Denn aus dem Alten Testament, der Heiligen Schrift der Juden, kennen wir erst die Hoffnung auf den zukünftigen Retter. Zu Lebzeiten Jesu haben die Juden den Retter, den Messias erwartet. Christus ist eine Übersetzung von Messias. Jesus Christus heißt also: Jesus ist der (erwartete) Retter. Ohne das Alte Testament, das Jesus selbst gut kannte, ohne seine eigene Tradition können wir ihn gar nicht verstehen.

Eine wichtige Frage ist: wird das, was im Alten Testament steht, im Neuen Testament grundsätzlich bestätigt, oder wird es neu interpretiert? Beispiel: Jesus sagt: *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel“ (Mt 5, 43f.).*

Oder bei der Frage, ob Frauen auf die Kanzel dürfen, entdeckt man beim Bibelstudium, dass es sowohl im AT als auch im NT Prophetinnen gab. Und den Auftrag, das Oster-evangelium weiterzusagen, dass Jesus lebt, den hat der Engel zuerst Frauen gegeben.

Grundsätzlich geht es darum, bei allen Fragen, das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift zu beachten, d.h. zu schauen, welche Aussagen gibt es zu dem Thema – auch welche unterschiedlichen. Gefährlich wird es, wenn man einen Vers herauspicks und eine ganze Lehrmeinung darauf aufbaut, dann wird es sektiererisch.

3. Das Lesen der Bibel ist „gefährlich“

Im Jahre 1963 sollte im Moskauer Staatstheater eine Satire mit dem Titel „Christus im Frack“ aufgeführt werden. Die Hauptrolle des Christus spielte der damals bekannte Schauspieler Alexander Rostowzew. Doch nach der Premiere wurde das Stück sofort abgesetzt. Was war geschehen?

Im zweiten Akt sollte Rostowzew die ersten beiden Verse aus der Bergpredigt vorlesen und dann mit dem Ausruf „Reicht mir Frack und Zylinder“ das Neue Testament wegschleudern. Aber bei der ersten Aufführung las er...und las..und las.... Er konnte gar nicht aufhören. Er las die Verse von den Trauernden, die getröstet werden, von denen, die gesättigt werden, weil sie nach Gerechtigkeit hungert, vom Gebot, die Feinde zu lieben. Der Souffleur war machtlos. Im Theater herrschte atemlose Stille. Und Rostowzew las weiter in tiefer Besinnung und mit großer innerer Spannung, bis er alle 48 Verse des fünften Kapitels aus dem Matthäusevangelium vorgetragen hatte. Dann machte er eine Pause, schlug über Kopf und Brust das Kreuzzeichen, wie es orthodoxe Christen tun, und rief mit lauter Stimme in das Moskauer Theater: „Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Dieser Mann hat erlebt: die Bibel ist alles andere als ein harmloses Buch. Ihn hatte das Wort Gottes gepackt. So gepackt, dass selbst die Aussicht, nie wieder eine bedeutende Rolle im Sowjetreich zu spielen, ihn nicht abbringen konnte, sich diesem Wort zu öffnen.

Im Hebräerbrief heißt es: *„Gottes Wort ist voller Leben und Kraft. Es ist schärfer als die Klinge eines beidseitig geschliffenen Schwertes; dringt es doch bis in unser Innerstes, bis in unsere Seele und unseren Geist, und trifft uns tief in Mark und Bein. Dieses Wort ist ein unbestechlicher Richter über die Gedanken und geheimsten Wünsche unseres Herzens“* (Hebr 4,12).

Der Prophet Jeremia vergleicht das Wort Gottes mit „Feuer“ oder einem „Hammer“ (23,29). Vom „Dynamit“ (dynamis theou) spricht der Apostel Paulus (Rm 1,16). Und hier ist die Rede von einem zweischneidigen Schwert. Unter einem zweischneidigen Schwert können wir uns heute nicht mehr so viel vorstellen. Schwerter sind bei uns eher Museumsstücke oder harmlose Atrappen bei Faschingsumzügen. Damals war es eine gefüchtete Waffe. Damit haben die römischen Legionäre die gefürchteten Armeen ihrer Zeit zerschlagen.

Heute würden wir sagen: Das Wort Gottes ist scharf wie ein Skalpell. Das Skalpell des Chirurgen schneidet tief ein und kann bösartiges Gewebe herauslösen und so dem Körper die Chance auf Gesundung geben, ihn vor dem Tod bewahren.

So kann auch das Wort Gottes Sünde aufdecken und herauschneiden, damit sie nicht unsere Seele und unser ganzes Leben zerfrisst. Klar, das ist unangenehm. Das tut bisweilen weh. Das geht uns gegen den Strich. Und das ist wohl auch ein Grund, warum viele Menschen einen weiten Bogen um die Bibel machen.

Erino Dapozzo, aus Italien stammender Evangelist, erzählt von seiner Missionsarbeit in der französischen Schweiz und Frankreich:

„Vor einiger Zeit gab ich in einigen Zeitungen Inserate auf, in denen ich um Bibeln bat, auch alte und gebrauchte. Lange hörte ich nichts. Dann kam eine Nachricht von einem Gastwirt. 'Werter Herr, kommen Sie vorbei. Ich habe viele Bibeln zu verschenken.' Ich machte mich sofort auf den Weg. Ein freundlicher Gastwirt empfing mich.

'Ich habe einen ganzen Berg von Bibeln. Sehen Sie, dort ist die Kirche. Dort werden die Hochzeitspaare getraut und bekommen vom Pfarrer eine wunderbare Bibel. Vorn auf dem ersten Blatt stehen die Namen des Paares und die Daten. Nach der Trauung kommt die ganze Hochzeitsgesellschaft zu mir ins Wirtshaus. Sie essen gut und trinken reichlich. Und wenn sie fortgehen, reißen sie aus der Bibel die erste Seite mit ihrem Namen raus, stecken sie ein und lassen die Bibel bei mir zurück!' Dann führte mich der Wirt in ein kleines Nebenzimmer, und dort lagen 62 Bibeln auf dem Tisch, neu und liegengelassen."

So machen es viele Menschen: Ihren eigenen Namen nehmen sie sehr wichtig. Aber Gottes Wort interessiert sie nicht. Die Bibeln bleiben liegen oder verstauben in irgendeiner Schublade. Gottes Wort spielt im Leben keine Rolle.

In unserem Land gibt es Bibeln die Fülle. Wir haben die neue Lutherbibel 2017, wir haben viele gute neuere Übersetzungen, die um Verständlichkeit für den modernen Menschen ringen. Aber das Interesse an der Bibel ist nicht sehr hoch. Woran liegt das bloß?

Ein Grund ist sicher die Bibelkritik der letzten etwa 200 Jahre. Die Zeit der Aufklärung setzte die menschliche Vernunft auf den Thron. „Wage es, deinen eigenen Verstand zu gebrauchen!“ lautete ein Leitgedanke der Aufklärung. Diese Aufforderung ist ja gut. Die Vernunft ist eine gute Gabe Gottes. Wer sie recht gebraucht, kommt gut durchs Leben. Und die Errungenschaften der modernen Naturwissenschaft haben wir ja Menschen zu verdanken, die ihren Verstand gebrauchten.

Aber die Vernunft hat auch ihre Grenzen. Für das Verstehen der sichtbaren Wirklichkeit taugt sie hervorragend. Aber für das Erfassen der unsichtbaren Wirklichkeit Gottes ist sie das falsche Instrument. Von dieser Wirklichkeit redet eben die Bibel. Sie spricht von Dingen, die den menschlichen Verstand übersteigen: von Wundern, die wir naturwissenschaftlich vielleicht nicht erklären können, wie eben, dass jemand wie Jesus über Wasser gehen kann oder von den Toten aufersteht, sie spricht von Visionen, von Prophezeiungen, von Engeln, von Dämonen, von Himmel und Hölle, von Menschen, mit denen Gott geredet hat. All das kann sich die menschliche Vernunft nicht erklären. Das Organ, das die göttliche Wirklichkeit erfassen kann, ist nicht der Verstand sondern das Herz, die Seele. Wer die Bibel liest, kann erfahren, dass Gott manchmal ganz direkt und persönlich zu uns redet.

Aber wer die Bibel liest, erfährt eben auch, dass der lebendige Gott sein Wort gebraucht, um uns zu treffen, zu packen, zu korrigieren, zu retten.

Bibellesen kann gefährlich sein! Denn dieses Wort ist schärfer als das schärfste, beidseitig geschliffene Schwert. Mehr noch: Es durchdringt Seele und Geist, Mark und Bein. Es ist der Richter unserer geheimsten Wünsche und Gedanken. Es dringt tief ein in unser Leben und mit einem schnellen, scharfen Schnitt legt es alles in uns bloß, auch das Geheimste und Intimste. Vor Gott liegen wir nackt und bloß da, er schaut uns ins Herz, er blickt noch in den letzten Winkel.

Gottes Wort deckt auf, bringt zur Sprache, was wir manchmal nicht gerne hören. „Lass das, das vergiftet dein Leben“. Oder: „Versöhn dich!“; „Schütze deine Ehe“; „Sei ehrlich gegenüber deinem Lehrer, gegenüber deinem Chef, gegenüber deinem Kunden!“ „Gib den Zeitfressern (Fernsehen, Computerspielen, Internetsurfen) nicht so viel Raum.“

Darum ist übrigens auch der Gottesdienstbesuch keine harmlose Angelegenheit. Wer auf Gottes Wort hört, der muss damit rechnen, dass er auf einmal aus der Routine aufgeschreckt wird, dass das Gewissen erwacht und ich merke: „Jetzt bin ich gemeint! Gott will was für mich!“ Und dann bin ich herausgefordert, zu reagieren. „Ja, Herr Jesus, ich habe deinen Ruf gehört, und ich wage es, dir zu vertrauen und zu folgen.“

Eine Frau erzählt: „Ich habe lange Zeit von Gottes Wort nichts hören wollen. Dieser alte Streit, ich wusste es, Gott würde da nicht mit einverstanden sein und sagen: Bring das in Ordnung! Aber ich wollte nicht. Dann hat's mich sein Wort getroffen. Es ging mir durch und durch, und ich wusste: Das ist jetzt kein Zufall, das kommt von Gott für dich. Keine Ahnung, ob auch die anderen gemeint sind, aber ich auf jeden Fall. Es hat weh getan, und es ist mir unendlich schwer gefallen, loszugehen und um Verzeihung bitten, aber dann war's wunderbar. Endlich war ich diese Last los!“

Jeder Christ ist ein lebender Beweis für die Lebendigkeit und Kraft und Stärke des Wortes Gottes. Und deshalb möchte ich euch heute zu etwas „Gefährlichem“ anstiften – zum Lesen in der Bibel. Vielleicht sagt der eine oder die andere: „Ich schaff das nicht: Morgens, eine halbe Stunde, Bibellesen, Gebet.“ Schnell geben sie auf und dann fühlen sie sich minderwertig, gescheitert.

Dazu eine befreiende Erkenntnis: Ich darf die Bibel so zu mir nehmen, wie es zu mir passt: Morgens, mittags oder abends. Allein oder zu zweit. Versweise oder seitenweise. Im Bett oder im Gartenstuhl. Im Auto, im Zug. Ich kann die Lutherbibel nehmen oder eine moderne Übersetzung wie die „Gute Nachricht“ oder „Hoffnung für alle“. Es gibt die Bibel als Computerbibel und als App, oder als Hörbibel zum Autofahren.

Ich kann die Bibel sitzend lesen oder kniend oder beim Joggen. Und dann Bibelverse auswendig lernen oder ins Tagebuch schreiben oder auf einen Notizzettel schreiben und an die Kühlschrankschranktür hängen.

Ich schlage euch drei Schritte vor, die der ein oder die andere von euch sicher kennt, die aber immer wieder lohnenswert sind.

Nachdenken. Wahrnehmen. Handeln.

Nachdenken: Was steht da? Und: Was steht wirklich da? Mehrmals lesen.

Wahrnehmen: Hineindenken – in die Situation, in die Menschen. Nachspüren. Sich berühren lassen.

Handeln: Gott fragen: Wie möchtest du mir damit sagen? Jesus fragen: Was würdest du tun? Wie kann ich das, was da steht, in den Alltag mitnehmen? Soll ich eine Entscheidung treffen? Etwas klären? Kontakt mit einem Menschen aufnehmen? Das Erkannte weitersagen?

Liebe Gemeinde!

Gott schickt uns in eine neue Woche und sagt: „Du hast mein Wort – mein Wort ist lebendig und voller Kraft und es wird wirksam sein.“

Ich lade euch ein, ein bisschen mutig zu sein und euch darauf einzulassen.

Und alle Mutigen sagen: Amen.